

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
 Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Aufkündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.—
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 38

Samstag, Mittwoch den 12. Mai 1915.

40. Jahrgang.

An die Bevölkerung Steiermarks!

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Wo standen wir vor 6 Monaten zur Zeit der ersten Kriegsanleihe und wo halten wir heute! Was wir damals hofften, daß die Feinde uns und unseren herrlichen Bundesgenossen nicht zu überwältigen vermögen — heute ist es durch die glorreichen Siege der verbündeten Armeen für uns zur jubelnden Gewißheit, für die ganze Welt zur staunenden Erkenntnis geworden.

Die Gegner, wie stark und zahlreich sie auch sein mögen, beginnen zu erlahmen und wir sehen mit frohem Hoffen die Früchte unseres kraftvollen Ausdauerens Form gewinnen. Wer jetzt sich als der Widerstandsfähigere, in Kraft und Seele als der Tüchtigere erweist, dem gehört auch die wirtschaftliche Zukunft nach dem Kriege. Mit Bewunderung sah die Welt, wie ein Volk mit klarem Blick und festen Vertrauen mit vollen Händen seinen Krieger den Dugendmilliardenschas der zweiten deutschen Kriegsanleihe gab, damit sie nicht darben, indem sie sein Dasein schützten und seine Zukunft schufen. Jetzt ist die Reihe an uns. Auch wir werden nicht lagen, nicht erlahmen, wir werden durchhalten bis ans glückliche Ende.

Darum zeichnet alle die zweite Kriegsanleihe. Die Zeichnung (Anmeldung) beginnt am 8. und endet am 29. Mai Mittags 12 Uhr. Die Zeichnungsbedingungen sind noch günstiger als bei der ersten Kriegsanleihe.

Der Subskriptionspreis beträgt nur 95 K 25 h und da die Banken auf ihr halbes Prozent Provision verzichtet haben, sogar nur 94 K 75 h. Die Laufzeit beträgt diesmal 10 Jahre. Wer K 94.75 gezahlt hat, bekommt daher am 1. Mai 1925 100 Kronen zurück. Er genießt daher die hohe Verzinsung von 5 1/2 K für K 94.70, das ist 6 1/4 Prozent durch volle 10 Jahre. Die Zinsen werden halbjährig nachhinein am 1. Mai und 1. November ausbezahlt.

(Nachdruck verboten.)

Die linden Lüste sind erwacht.

Novellistische Skizze von St. Langer.
 Welch ein eigenartiges Geschöpf sie doch war! Er studierte an diesem Rätsel seit dem Tage, an dem er ihr zuerst begegnet war — und immer vermochte er sie nicht zu ergründen! Selbst heute nicht! Und dabei lachte und kicherte die Natur um sie her in tausend bunten Blumenfeldchen, in tausend süßen Vogelstimmen.
 Sie schritt finsternis dahin, den Hut mit den breiten Bändern hatte sie vom Kopfe genommen und trug ihn am Arm, ihre großen blauen Augen waren zu Boden gerichtet, ihm schien es, als seien die Brauen zusammengezogen. Sie zu unterhalten hatte er längst aufgegeben, denn sie antwortete nur einsilbig, ja, mit scheinbarem Widerwillen. Und was hatte er ihr nicht alles erzählt, mit seinen geistvollsten Bonmots hatte er zu glänzen versucht — alles war umsonst gewesen!
 Er überlegte sich, was ihn eigentlich so an ihr anzog. Geld hatte sie nicht — im Gegenteil, sie war arm wie eine Kirchenmaus und nährte sich von Klavierstunden, während ihre Mutter für Geschäfte handelte. Und er — nun, er hatte ja als Oberlehrer eine ganz behagliche Existenz, aber etwas hinzuzuhelfen wäre ja doch ganz angenehm gewesen, denn zu zweien lebt sich's doch nicht so billig wie allein. Und jung war sie doch auch nicht mehr — Ende zwanzig. Hübsch war sie allerdings einmal — gewesen!

Die von der Postsparkasse errichtete Rentensparkasse ermöglicht durch Anteile von 75, 50 und 25 K auch dem Minderbemittelten die Anschaffung, ebenso setzt sie ihn in die Lage, seine Anteile wieder in Bargeld umzusetzen, wenn er innerhalb der 10 Jahre gezwungen sein sollte, seine Ersparnisse anzugreifen. Die Vermögenden können Stücke zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 K erwerben. Bei Zeichnungen bis zu 200 K ist der Anschaffungspreis gleich bei der Anmeldung zu entrichten.

Wer über 200 K zeichnet, hat bei der Anmeldung 10 Prozent des angemeldeten Zeichnungsbetrages zu bezahlen, je 25 Prozent am 26. Juni und 27. Juli, 20. Prozent am 27. August und den Rest am 24. September 1915.

Die Anmeldung kann bei allen Postämtern, Steuerämtern, Banken und Sparkassen angebracht werden und werden dort auch alle näheren Aufklärungen gegeben. Die österr.-ung. Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren behufs Anschaffung der Kriegsanleihe zu sehr günstigen Bedingungen Darlehen auf Wertpapiere, die Kriegsdarlehenskasse außerdem auch auf Hypothekarforderungen, so daß auch Hypothekargläubiger, welche nicht über Barvermögen verfügen, sich ohne weiteres beteiligen können.

Jedem ist somit diesmal die Möglichkeit geboten zu zeichnen, darum zeichne jeder die zweite Kriegsanleihe.

Sie muß ein weithin vernehmbares Zeichen werden, daß die siegreichen Waffen unseres Volksheeres gestützt und unbezwinglich erhalten sind durch unsere wirtschaftliche Rüstung zu Hause.

Zeichnet alle die zweite Kriegsanleihe, damit unsere Feinde unsere glorreichen Siege im Einklange sehen mit der Kraft des ganzen Volkes und zu Schanden werde ihre boshafte Hoffnung, daß unsere Heere vergeblich siegen würden, weil wir sie nicht in Kraft zu erhalten vermögen. Und wer noch zagt und zögert denke an unsere Söhne und Väter im Felde.

Zaudern ist Sünde an ihnen, die nicht gezögert haben mit ihrem Blut und Leben in Eis und Schnee, in Morast und Schützengraben die schier erdrückenden

Bogen feindlicher Uebermacht von unseren Heimatfluren fern zu halten.

Zögern wäre Schande und unverständig zugleich, denn wir brauchen nicht Blut zu geben, sondern nur Geld, und das sollen wir zurückerhalten mit ausgezeichneten Zinsen. Und Unverstand wäre es daran zu zweifeln, denn der Staat ist heute der dankbarste Schuldner und der sicherste Zahler, daß er es bleibt, dafür sorgen unsere prachtvollen Heere, die nach harten Kämpfen mit unbeugsamen Heldenwillen machtvoll vorwärts schreiten auf der Bahn zu endgiltigem, herrlichen Siege, der uns eine friedliche Zukunft und gedeihliche Entwicklung sichern soll.

Darum zeichnet jeder die zweite Kriegsanleihe. Nicht umsonst sollen unsere Kinder und Väter gelitten und gestritten, gebangt und geblutet haben. Schon zeigt sich uns in schimmernden Umrissen die frohe Zukunft. Ein neues, herrliches kräftiges Oesterreich wird uns geboren, „wenn wir vereint zusammenhalten“.

Der k. k. Statthalter: C. L. a. y.

Von Sieg zu Sieg.

Der gelungene Durchbruch in Westgalizien wächst immer mehr zu einem entscheidenden Erfolge aus. Hier ist mit großen Mitteln, mit dem Einsetzen neuer Kräfte am 2. d. ein entscheidender Schlag gegen die russischen Heere geführt worden. Noch lassen sich die Erfolge des gelungenen Ansturmes gegen die russische Front, entlang dem Dunajec und der Biala bis in die Beskiden, nicht vollständig übersehen. Der Feind ist noch im Rückzuge und die Verfolgung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Immer mehr drängen die siegreichen verbündeten Truppen nach und immer neue Erfolge werden erzielt, immer größere Verluste dem Feinde zugefügt. Das ist so eine Schlacht, wie sie die Kriegsgeschichte der Vergangenheit nicht kennt, eine Schlacht, deren Erfolg erst reif wird, wenn der Feind sich auf den Rückzug befindet. In einem mörderischen Artillerie-

Aber etwas herbes in ihrem Wesen, etwas rätselhaftes war es doch gewesen, was ihn immer wieder anzog. Er fühlte: Ihr war der Mann noch nicht begegnet, der ihrem Wesen verwandt war, der sie verstand, in dem sie eine Ergänzung ihres Wesens sah. Sie war eine Einsame — aber wenn sie eine Schwesterseele fände, so würde sie nicht mehr einsam sein, selbst wenn sie mit dem Manne, der diese Schwesterseele besäße, ganz allein auf der Welt wäre. So aber war sie ganz allein unter Millionen. Eine groteske Laune, die sie öfters die albernsten Pöffen treiben ließ, machte ihn häufig an dieser Auffassung gänzlich irre, ebenso eine wilde Sucht nach Vergnügungen.

Er verzweifelte, ob er diese Schwesterseele sei, diese Ergänzung ihres Wesens. Manchmal schien es ihm so und er fühlte sich ihr ganz nahe. Dann schloß sie ihm ihr Herz auf, wie wohl noch nie einem Manne. Allerdings — von ihren Plänen, ihrem Hoffen für die Zukunft gab sie ihm nichts — auch nicht das Kleinste; aber in ihre Gedankenwelt, ihr Empfindungsleben, ließ sie ihn einen Einblick tun. Aber nur in knappen Ausrufen und abgerissenen Sätzen, gleichsam in lyrischen Ergüssen. Dann aber wieder erschien sie ihm verschlossen, ein Buch mit sieben Siegeln und er fühlte sich himmelweit von ihr entfernt. In solchen Momenten gab er die Hoffnung auf, ihr jemals nahe zu kommen.

So heute. Er wußte nicht, ob sie es merkte, daß er ganz stumm geworden war. Hinter ihnen ging die Mutter mit der alten Sanitätsrätin und die beiden alten Damen schwatzten und plapperten

von allem möglichen Stadtklatsch, als gäbe es für sie weder Sonnenschein und Blütenduft noch Vogelgesang. Er kümmerte sich nicht um sie, er schritt neben Kathi und sann darüber nach, wie herrlich es sein müßte, wenn er Hand in Hand mit ihr durch diese Maienpracht schreiten würde. Eine Goethe'sche Weisung erklang in seiner Seele und wieder richtete er seine Blicke auf sie. Sie schritt dahin, das Haupt gesenkt, die Lider fast ganz über die schönen blauen Augensterne herabgesenkt, eine kleine Falte zwischen den Augenbrauen.

Da nahmen seine Gedanken eine andere Richtung. Konnte er diese Falte nicht glätten — für immer? Denn nur die völlige Vereinsamung ließ sie so bedrückt, so unbefriedigt erscheinen. Dennoch hätte sie alles andere eher getan, als einem Manne die Hand zu reichen als demjenigen, der ihr der rechte schien, den sie suchte.

„Ob ich der wohl bin?“ Wieder durchblühte ihn diese Frage. Und er fing an zu überlegen und zu rechnen, was er tun, wie er sich einrichten müsse, um ihr eine behagliche Existenz zu bieten. Und mitten in der ihn umgebenden Maienpracht fing er an zu rechnen. Er liebte die Häuser der Stadt, ihre Teile nach ihrer Lage, ihrem Aeußern usw. an seinem geistigen Auge vorüberzuleiten. Wo müßte sie wohnen, wie müßte das Haus aussehen, in das sie hineinpakete, wie müßten die Räume eingerichtet sein, die gewissermaßen die Fassung bilden sollten für das Juwel. Besonders liebevoll malte er sich den Musiksalon aus, in dem ein Bechsteinflügel stehen müßte, auf dem ihre Finger die wundervollsten Melodien

gefechte, das in der Nacht von Samstag auf Sonntag vom 1. bis zum 2. d. begonnen hat, ist die für uneinnehmbar gehaltene Stellung der Russen an der Westfront so weit mürbe gemacht worden, daß mit dem Ansturm des Fußvolkes eingesezt werden konnte. Ein voller Erfolg war dem auf der ganzen Front geführten Vorstoße beschieden. Die Russen hatten offenbar nicht damit gerechnet, daß es möglich sein werde, ihre verschanzten Stellungen in Westgalizien zu nehmen. In drei Staffeln hatten sie ihre Befestigungswerke ausgeführt, drei Linien mußten die Verbündeten nehmen, falls sie Herr der bisherigen Westfront der Russen in Galizien werden wollten. Und es ist gelungen. Was die Russen für unmöglich gehalten hatten, haben die verbündeten österreichischen und deutschen Truppen unter der Führung des deutschen Generalobersten von Mackensen, des Siegers in der masurenischen Winterschlacht, ausgeführt. Der eigentliche Erfolg dieses Ansturmes wird aber in den Karpathen reif. Das war ja auch offenbar der Hauptzweck dieses Ansturmes. Von der Flanke sollten die russischen Stellungen in den Karpathen bedroht werden, der Angriff ist gelungen und eine vollständige Niederlage der Russen in der Karpathengegend die hauptsächlichste und bedeutendste Folge des Sieges, der sich an den gelungenen Ansturm vom 2. d. knüpft.

Der Erfolg von Westgalizien kann von entscheidender Bedeutung für den ganzen russischen Feldzug sein, aber er ist auch von großer politischer Bedeutung. Ganz neue Armeen sind auf den Schlachtfeldern erschienen und greifen ein. Was vor einem Monat in Paris, London und Petersburg als völlig ausgeschlossen betrachtet wurde, ist jetzt zur Tatsache geworden. Im Westen und im Osten befinden sich die Heere der Verbündeten fast an allen Stellen im Angriff. In Flandern schreitet der Vorstoß der Deutschen gegen die englischen und französischen Stellungen von Tag zu Tag erfolgreich vor; in der Champagne und zwischen der Maas und der Mosel haben die Deutschen ihre Verteidigungsstellung aufgegeben und sind zum Angriffe übergegangen.

Und nun vollends auf dem Kriegsschauplatz im Osten! Welche Bedeutung der gelungene Vorstoß der Hindenburgschen Armee gegen den Norden zu, in das ehemals deutsche Gebiet von Kurland, haben kann, läßt sich nicht ermessen. Tatsache ist, daß einer der wichtigsten Häfen, ein großer russischer Kriegshafen, der von Libau völlig abgeschnitten wurde, daß die Besetzung der großen deutschen Stadt Riga durch deutsche Truppen in unmittelbare Nähe gerückt erscheint. Dazu kommen noch die gewaltigen Erfolge in Westgalizien selbst. Hier kommt der Erfolg nicht bloß in der Niederlage der Russen zum Ausdruck, er ist auch bedeutend durch den Raumgewinn der verbündeten Truppen. Jeder Kilometer, der den Russen entzogen wird, ist ja österreichischer Boden und mit jeder Zurückdrängung werden die Russen gezwungen, Gebiet aufzugeben, das sie bereits ganz in Besitz genommen hatten, in dem sie sich häuslich niederließen, in der Meinung, nie mehr aus demselben gehen zu müssen.

Die österreichische Kriegsanleihe und die russische Geldnot.

Am 12. d. beginnt die Zeichnung auf die neue 5½-prozentige österreichische Kriegsanleihe. Ebenso wie das Deutsche Reich hat auch Österreich-Ungarn bis jetzt die Deckung der Kriegskosten aufgebracht, ohne sich an das Ausland wenden zu müssen. Die neue österreichische Kriegsanleihe wird ebenfalls ausschließlich eine Inlandanleihe sein und es ist bemerkenswert, daß die Bedingungen die gleichen sind wie bei der ersten Kriegsanleihe, da der niedrigere Zinssatz sich aus der längeren Laufzeit des Papiers erklärt, daß die bare Anlage netto mit 6½ Prozent verzinst. Die Aufnahme neuer Gelder ist also durch den Verlauf des Krieges seit dem November nicht erschwert worden und da die Barbestände der Banken sowie die Spareinlagen der Bevölkerung sich seit dem Jahreswechsel erheblich vermehrt haben, darf man annehmen, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ebenso befriedigend sein wird wie das der ersten, zumal die militärische Lage sich noch günstiger gestaltet hat.

Im schroffen Gegensatz hierzu stehen die finanziellen Verhältnisse unserer Gegner, vor allem Rußlands. Rußland hat seit Beginn des Krieges beinahe 4824 Millionen Rubel aufgenommen, wovon jedoch nur 1600 Millionen Rubel auf einen Anleihekurs und auf langfristige Schatzscheine entfallen, während 2300 Millionen durch kurzfristige Schatzscheine und 914 Millionen Rubel durch Vorschüsse im Ausland aufgebracht worden sind. Zu mehr als zwei Dritteln seines Bedarfes konnte Rußland also Geld nur gegen kurzfristige Fälligkeiten erhalten, wobei zu bemerken ist, daß auch die inneren Anleihen nur zum geringsten Teile vom russischen Privatkapitale aufgebracht werden konnte. Ob es demnach und besonders mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse auf den Schlachtfeldern Rußland gelingen wird, die für Mai geplante innere Anleihe von einer Milliarde Rubel in Rußland unterzubringen, ist mehr als zweifelhaft. Die russischen Banken warnen bereits davor und es wird nichts anderes übrig bleiben, als an die Verbündeten heranzutreten. Aber auch von diesen wird Geld nur gegen sicheres Pfand zu erhalten sein. Rußland wird also gewisse Staatseinkünfte verpfänden müssen, wenn es nicht zur Notpresse greifen und dadurch seine Verbindlichkeiten gegen das Ausland noch mehr erhöhen will.

Finanziell haben unsere Gegner den Feldzug bereits verloren und wenn, wie zu erwarten ist, die österreichische Kriegsanleihe einen vollen Erfolg bringt, wird die finanzielle Stellung des Dreiverbandes den letzten Stoß erhalten.

Der Weltkrieg.

Während das Ergebnis der Schlacht in Ostgalizien einen für die Russen niederschmetternden, riesenhaften Umfang annimmt, hält die Torpedierung und der Untergang des gewaltigen englischen Dampfschiffes Lusitania, das fast 1500 Menschen in die Meerestiefe mitgerissen hat, London und wohl die ganze Welt in Atem. Nach wie vor können wir freudig ausrufen: Sieg auf allen Linien!

Die Kämpfe in Galizien.

Berichte aus dem österreichischen Hauptquartier:

8. Mai. Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Luptow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriffe übergingen, eroberten nachts den Grenzstamm nördlich der aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zellö, Nagypolany.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzstammes der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsatz aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Dnawa, Latorca und Czirka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Uzsoker Paß uns nicht entzogen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang focht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nehmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzug befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortskampfe um Brzostek gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Westgalizien zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und dann gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70.000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnicatales starke russische Angriffe zurückgeschlagen; ein russischer Stützpunkt bei Jaleszczyki wurde von uns erstürmt.

9. Mai. In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzstamm der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei. Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraum von über 200 Kilometer — von der Weichsel bis zum Uzsoker Paß — weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Uzsoker Paß, Romanca, Krosno, Debica, Szczyzin überschritten.

Im Karpathenabschnitte östlich des Uzsoker Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftige Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Ottynia an; dort Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf bei Jaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen, verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstürmt, die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann gefangen.

10. Mai. Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Lisko zusammengepreßt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben von Westen den Übergang über die Wyslos erlämpft, von Süden die Linie Dwornik—Baligrod—Bukowsko erreicht. Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erstürmten gestern Oberösterreicher, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordwestlich Debica.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80.000 gestiegen; hierzu kommen noch 20.000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps 9., 10., 12. und 24. und 3. kaukasische, sowie mehreren Re-

herverlockten und zudem ihr heller Sopran mit seinem kraftvollen Bariton vereint die schönsten Weisen von Mendelssohn, Schubert, Schumann und wie all die teuren Meister heißen mochten, singen würden.

Sie waren auf einem Hügel angekommen und schauten nun hinunter in das Tal: Vor ihnen eine weite Ebene, von waldigen Höhen begrenzt, durchströmt von dem kristallhellen Bände eines Fließleins, zur rechten hatten sie eine bewaldete Hügelkette, zur linken zogen sich in weiter, weiter blauer Ferne die schneeigen Gipfel der Alpen.

Kathi hatte begonnen das Umland'sche Lied: „Die lindn Lüfte sind erwacht“, erst leise vor sich hinzusummen, dann aber laut und kräftig herauszujauchzen. Als sie jetzt stehen blieb, um den wunderbaren Rundblick zu genießen, da brach sie plötzlich ab, hing sich mit einer fast spontanen Bewegung an seinen Arm, lehnte den Kopf an seine Schulter und atmete tief auf. Mit der rechten deutete sie hinab und hauchte, die Augen groß und leuchtend zu ihm erhebend:

„Ist das nicht erhebend?“

Er aber fuhr aus seinen Betrachtungen empor, suchte vergebens seine Gedanken zu sammeln und sagte dann etwas zerstreut:

„Allerdings — wunderhübsch! Aber Sie müssen es zum Bechsteinflügel singen!“

Mit einem Ruck riß er seine Hand aus ihrem Arm, sie trat ein paar Schritte von ihm weg und sah ihn mit einem geradezu unbeschreiblichen Blicke an.

„Ah“, sagte er nun erst recht verwirrt, „ver-

zeihen Sie nur — hab ich denn ein Versehen begangen?“

Da wandte sie ihm halb den Rücken, stampfte mit dem Fuße, warf den Kopf in den Nacken und zog die Augenbrauen finstern zusammen.

„Und nun auch das!“ murmelte sie. Dann rief sie zu der Mutter zurück:

„Mutterle, wir müssen hier irgendwo rasten und nachher müßt ich nach Hause. Ich bin entsetzlich ermüdet und habe überdies meine Migräne!“

„Aber wie?“ fragte die Mutter erstaunt. „Du hast doch eben gesungen?“

„Ja — eben! Und ich will wirklich nach Hause“, rief sie schnell und heftig — sonst geh ich allein!“

Die Mutter sah den Begleiter an, der aber zuckte ratlos die Achseln.

Es war ein trübseliger Heimweg, er legte ihn traurig zurück, in dem Bewußtsein, im Spiel um sein Lebensglück eine Mißte gezogen zu haben. Er kam später, nach diesem Maiausflug, nun öfter ins Haus, aber Kathi war gänzlich verändert. Sie unterhielt ihn wie eine Klatschbase lediglich mit Stadterneuigkeiten, ihn dabei mit mokantem Lächeln beobachtend. Wollte er dann ein ernstes Gespräch beginnen, dann sah sie ihn mit spöttischem Lächeln an, setzte sich ans Klavier und spielte: „Die lindn Lüfte sind erwacht!“

Sie ist noch nicht verheiratet und er kommt nicht mehr ins Haus. Aber er kann das Lied nicht mehr hören: „Die lindn Lüfte sind erwacht!“

serve-Divisionen zusammengekehrt war, hat somit einen Verlust von allein zirka 100.000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hierzu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150.000 Mann angenommen werden. Von der der auch jetzt noch nicht zu überschenden Menge an Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt.

Berichte des Deutschen Hauptquartiers.

8. Mai. Den Wyslof in der Gegend Krosno überschritten. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Macdensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend den Wyslof in Gegend Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70.000 gestiegen sein dürfte.

9. Mai. In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Macdensen nach Kämpfen des Wyslof zwischen Besko (östlich Rymanow) und Trzyslof. Vor dem Drucke der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielek und über die Weichsel zurück.

An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutschen Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborcz-Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

10. Mai. Trotz aller Versuche des Feindes, durch eifrigste mit der Bahn oder Fußmarsch herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten von Macdensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12.000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80.000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stebnica-Abschnitte und erreichten die Brzeczanka sowie den unteren Wyslof. Die Verfolgung geht vorwärts.

Der deutsche Vorstoß gegen Riga.

Die amtlichen Berichte:

8. Mai. Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

9. Mai. In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner in Mitau gesammelt hat, wichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Rowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Szawle gründlich zerstört. Am Njemen bei Sreducki griffen wir die verstreuten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. d. bei Rossienie geschlagenen Truppen gehören, auf. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien abends einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. — Auf dem größten Teile der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maasböden — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampfe kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fichtales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fortuin, Wielthe, Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhoef und setzten uns hiedurch in den Besitz wichtiger, die Umgebung von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen. Die Angriffe westlich von Klein nördöstlich der Loretohöhe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und Vitry, östlich Arras, wurde je ein

feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein nach Ausnützung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen. In den Argonnen zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

10. Mai. An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Neuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombordzyde heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen.

Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoef machten wir 162 Engländer zu Gefangenen. Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von östlich Fleubair — östlich Ridgecourt — östlich Bernelles, in Ablain, Carency, Neuville und Saint Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen, sowie weiße und farbige Engländer — führten mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden, im besonderen war dies bei den englischen Angriffen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fichtale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung in dichtem Nebel eingenistet hatte, durch Angriffe zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den befestigten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Der Untergang der Lusitania.

Das Riesenschiff Lusitania der englischen Cunard-Linie, mit 32.500 Registertonnen, wurde Freitag nachmittag in der Nähe von Quenstown an der Südküste Irlands von einem deutschen Torpedoboote torpediert und sank nach 20 Minuten. Am Schiffe waren 2100 Menschen, von denen rund 700 gerettet wurden. Unter den Geretteten befindet sich auch der Milliardär Vanderbilt, der die Fahrt trotz Warnung mitgemacht hatte. Die Ladung bestand aus Kriegshilfsmitteln für England im Werte von 11 Millionen Mark und Goldbarren im Werte von 400 Millionen Mark. Die Nachricht von dem Untergange des gewaltigen Schiffes, eines der größten das je gebaut wurde, hat in England lähmendes Entsetzen hervorgerufen. Der ganze Schiffsverkehr zwischen Amerika und England wurde eingestellt.

Englische Blätter äußern die Vermutung, daß die „Lusitania“ von einem übermäßig großen deutschen Unterseeboote, dem „U 36“, torpediert wurde. Die Bemannung des englischen Kohlendampfers „Fulgent“, der von einem solchen Unterseeboote verfolgt und torpediert wurde, erzählte, die neue Type sei eigentlich ein Unterseekreuzer, sie sei 400 Fuß lang, habe sechs Torpedogeschütze und überdies zahlreiche schwere Kanonen. Diese Unterseeboote seien in der Lage, wochenlang ohne Erneuerung ihrer Vorräte zu kreuzen.

Nach einer Pariser Meldung der „Daily Mail“ hat der Kommandant des deutschen Unterseebootes den Fahrgästen des torpedierten Riesendampfers „Lusitania“ dreißig Minuten Zeit gegeben, sich in Sicherheit zu bringen.

Die deutsche Botschaft in Washington hatte in Amerika eine Warnung veröffentlicht, auf englischen Schiffen die Ueberfahrt nach England zu unternehmen. Diese Warnung wurde von der englischen Presse lächerlich gemacht.

Weitere deutsche Erfolge zur See.

Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer der deutschen Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgefetzten Rettungsboote im Stiche zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Bootsbesatzung des „Crusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht. Im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann.

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte an der Küste von Northumberland den britischen Dampfer „Don“. Die Besatzung wurde gerettet. „Daily Chronicle“ meldet aus Grimshy, daß der Fischerdampfer „Don“ Donnerstag in der Nordsee durch eine Mine

zerstört worden sei. An Bord des englischen Dampfers „Hambletonrange“ erfolgte aus unbekannter Ursache ein Sprengschlag; eine Person wurde getötet, elf schwer verletzt. Wie der „Rotterdamsche Courant“ meldet, ist der Fischdampfer „St. Louis“ aus Northshielde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Der Dampfer „Truro“ ist durch ein deutsches Unterseeboot an der Küste Schottlands versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde in Rosyth gelandet. Die englische Admiralität meldet: Deutsche Unterseeboote haben in der Woche, die mit dem 5. Mai endigte, fünf britische Handelsdampfer von zusammen 11.000 Tonnen und 16 Fischerfahrzeuge von zusammen 3000 Tonnen versenkt.

Der Krieg der Türkei.

6. Mai. Das türkische Hauptquartier veröffentlicht folgende Berichte: An der Dardanellenfront wurde gestern infolge eines Angriffes, den wir gegen den in Ari Burnu stehenden linken Flügel des Feindes unternahmen, ein Bataillon des Gegners vernichtet, ein Teil seiner stark befestigten Verschanzungen genommen, mehr als 200 Gewehre und ein Maschinengewehr erbeutet. Gleitsfalls gestern abends war unsere Aktion gegen Sedil Bahr von sehr schweren Verlusten für die Engländer begleitet. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir drei weitere Maschinengewehre mit reichlicher Munition. Bis jetzt sind uns insgesamt zehn Maschinengewehre in die Hände gefallen.

7. Mai. An der Dardanellenfront hält der Feind in Ari Burnu seine bisherige Stellung. Im Süden in der Gegend von Sedil Bahr wollte der Feind gestern vormittags unter dem Schutze seiner Schiffe einen Angriff unternehmen. Der Kampf nahm bis spät nachmittags einen für uns günstigen Fortgang. Schließlich verjagten wir den Feind durch unsere Gegenangriffe in seine alte Landungsgegend, wobei wir ihm sehr schwere Verluste zufügten.

Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Streitkräfte den Feind bis zum Landungsplatz bei Sedil Bahr und überschüttete ihn auf seiner Flucht mit einem Bombenregen. In Aserbeidschan finden in der Umgebung von Dilman bedeutungslose Zusammenstöße zwischen unseren Aufklärungsabteilungen und den Russen statt.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu berichten.

China gibt nach.

Die Londoner japanische Botschaft erhielt angeblich ein amtliches Telegramm aus Tokio, wonach China Japans letzte Note angenommen habe.

Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Newyork, hat die japanische Regierung auf den fünften Punkt ihrer Forderungen an China verzichtet, weshalb der Friede in Ostasien als gesichert gelten kann. Der fünfte Punkt der japanischen Forderungen betraf die Verpflichtung Chinas, mindestens die Hälfte seines Kriegsmaterials in Japan zu beziehen oder sie in Arsenalen unter gemischt chinesisch-japanischer Leitung herzustellen. Ferner verlangte Japan in diesem Paragraphen die Anstellung japanischer Berater bei den Werken des Yangtsegebietes. Diese Forderung stieß auf den hartnäckigen Widerstand Chinas.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Die russische Nida-Front im Wanken.

11. Mai. Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hiedurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wislola gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südfügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nidafront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt.

Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen. In Mittelgalizien drängen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den Sanabschnitt Dnnow-Sanok nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von etwa drei Divisionen von Sanok entlang der Bahn gegen Westen wurden unter sehr schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung weiter fortgesetzt.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. Gestern vormittags wurde vor Westende ein englisches Linien-schiff durch unser Feuer vertrieben. Ostlich Ypern machten wir weiter Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Vorettohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. Nordwestlich Berry au Bac in den Waldgegenden südlich La Ville au Bois stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinanderliegenden Linien bestehende Stellung in einer Breite von 400 Meter, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flirey und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Hefige Kämpfe am Pruthufer.

Die Kämpfe am Pruthufer nordöstlich vor Czernowitz haben eine Heftigkeit erreicht wie bisher nicht. Die Russen scheinen mit allen Mitteln den Durchbruch versuchen zu wollen, um den Oesterreichern in der Nordbukowina und der in Südostgalizien kämpfenden Front in den Rücken zu fallen. Die Russen haben zahlreiche Artilleriematerial herbeigeschafft. Während sie bis dahin nur das rechte Pruthufer unter Feuer genommen haben, forcierten sie jetzt gleichzeitig sowohl die auf dem rechten als auch auf dem linken Pruthufer befindlichen österreichischen Positionen. Im Verlaufe des Sonntags unternahmen sie vier Stürme, die aber alle unter furchtbaren Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen wurden. Die österreichisch-ungarische Artillerie und das Maschinengewehrfeuer haben starke Lücken in die Reihen der Russen gerissen, die während des Sturmes in Flammenfeuer geraten waren.

Aus Stadt und Land.

Silberne Hochzeit. Am 10. d. feierte der Reichsratsabgeordnete Richard Marchl mit seiner Gattin Anna geb. Wagner das Fest des 25jährigen Bestandes ihres so glücklichen Ehebandes. Aus diesem Anlasse sind dem wackeren Reichsboten und verdienstvollen Anwalte der Stadt Cilli aus den Kreisen der Wählerschaft viele herzliche Glückwünsche zugekommen. Heil dem Silberpaare!

Aus dem Berichtskanzleidienste. Der Justizminister hat den Kanzlei-Oberoffizial in Wörling mit der Diensteszuweisung nach Cilli, Konrad Wreßnig zum Kanzlei-Obervorsteher in Cilli ernannt.

Aus dem Postverkehrsdiensste. Der Postoffizial Johann David in Karlsbad wurde zum Postverwalter beim Post- und Telegraphenamte in Steinbrück mit der Einreihung in die 9. Rangklasse der Staatsbeamten ernannt. — Die Postoffiziantin Katharina Grohmann in Cilli wurde zur Postmeisterin erster Gehaltsstufe in Waltersdorf ernannt.

Vom Postdienste. Der Postadjunkt Anton Serapin in Cilli wurde zum Postmeister 1. Gehaltsstufe in St. Leonhard in Steiermark ernannt.

Zur Maibeförderung. Der Steuerverwalter Karl Ferschnig in Rohitsch, Sohn des dortigen Bürgermeisters Karl Ferschnig wurde zum Oberleutnant-Rechnungsführer befördert.

Ehrenzeichen vom Roten Kreuze. Erzherzog Franz Salvator hat das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuze der Oberstengattin Anna Schöbinger in Cilli verliehen.

Berichtigung. Die Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Armenauspeisung findet nicht Samstag, sondern Sonntag den 16. d. M. um 6 Uhr abends im hiesigen Stadttheater statt. Da die Nachtrage eine sehr rege ist, bittet der Ausschuss die vorgemerkten Plätze beim Vorverkauf an der Theaterkasse Samstag von 11 bis halb 1 Uhr abholen zu lassen, da sonst anderweitig verfügt werden müßte.

Spar- und Vorschußverein Cilli. Am 7. und 8. d. M. fand die Revision durch Herrn Direktor J. Schlumpf aus Graz statt, welche in Gegenwart des Vorstandes und des Aufsichtsrates auf

das gewissenhafteste vorgenommen wurde. Herr Direktor Schlumpf hat sich über die Amtsgebarung und Geschäftsführung sehr lobend ausgesprochen und dieselbe als musterhaft bezeichnet.

Evangelische Gemeinde. Morgen, als am Feste Christi Himmelfahrt findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Festgottesdienst statt.

Für den Labedienst am Bahnhof haben gespendet: Für eine verlorene Wette 30 K; Ingenieur W. Rafusch 100 K. Der Labedienst am Bahnhof ist in besten Händen. Der Zweck, dem er dient, nämlich kommenden oder durchreisenden Soldaten Erfrischungen zu bieten, ist ein so edler, daß das rühmliche Beispiel, das mit den heute ausgewiesenen Spenden gegeben ist, recht viele und ausgiebige Nachfolge finden wird.

In russischer Kriegsgefangenschaft.

Emil Bobopius, Oberleutnant im 26. Landwehr-Infanterieregiment, befindet sich in Tschita, Ostibirien. Hauptmann Josef Zanker vom 26. Landwehr-Infanterieregiment und Leutnant J. Medwed vom 87. Infanterieregiment in Taschkent, Major Karl Reimsner, 87. Infanterieregiment, befindet sich in Rykst, Gouvernment Kurland, und Oberleutnant Eglzer, 87. Infanterieregiment, in Moskau. Leutnant in der Reserve des 87. Infanterieregimentes Dr. Josef Zdotsch ist in Astrachan.

Einschränkung des Fleischverkehrs.

Eine Ministerialverordnung beschränkt den Verkauf von rohem und zubereitetem Fleisch von Rindern, Kälbern, Schweinen und Hühnern auf fünf Tage der Woche, wodurch eine nicht unbedeutende Ersparnis an Schlachtvieh und eine im Interesse der Eierproduktion gebotene Schonung unserer Hühnerbestände erzielt werden soll. Die Abgabe von Wurstwaren und Leber, Niere, Hirn usw. wird jedoch nicht beschränkt. Außerdem stehen als Fleischnahrung für diese Tage noch Fische, alle Geflügelgattungen, mit Ausnahme der Hühner, bezw. auch Schafffleisch und Wildpret zur Verfügung.

Die Schlachtung von Melk- und von Zuchtkühen.

Durch eine Ministerialverordnung wurde außer dem Verbot des Schlachtens hochträgiger Rinder und Sauen sowie der Einschränkung des Schlachtens von Kälbern und Jungvieh nunmehr auch die Schlachtung von Melk- und Zuchtkühen von der Erteilung einer besonderen Bewilligung abhängig gemacht. Diese Maßregel erwies sich als unbedingt erforderlich, weil infolge der ungeheuren Steigerung der Fleischpreise vielfach zur Zucht oder zur Melkung geeignete Kühe zur Schlachtung zugeführt wurden, ein Zustand, dessen Fortdauer sowohl für die Milchversorgung wie auch für die Nachzucht in einem späteren Zeitpunkte bedenkliche Folgen zeitigen könnte. Außerdem wurde auf Grund der Erfahrungen, welche bei der Handhabung der bisherigen Bestimmungen über die Einschränkung der Kälberschlachtungen gemacht wurden, eine Verschärfung dieser Vorschriften vorgenommen, durch welche einerseits die Umgehung derselben erschwert, andererseits die strenge Ahndung von Uebertretungen gesichert wird.

Kriegsspenden für die Schutzvereine.

Im Gasthause Tlaker in Tüchern spendeten anlässlich des Abschiedes vor dem Abmarsch ins Feld die Herren Fährnrich Heller und Kadetten Bernardi, v. Bischoff und Stromer für die Südmärk und den Deutschen Schulverein je 20 K. Der wackere Herbergsbater Tlaker spendete hiezu je zwei Kronen für jeden der beiden edlen Zwecke. Heil!

Zur Frage der Nachmusterungen.

Bekanntlich wurde Steiermark bei den bisher durchgeführten Musterungen der Landsturmpflichtigen bereits in ausgiebigstem Maße zur Leistung der Blutsteuer herangezogen und es besteht für dieses Land gewiß kein Anlaß, es einer Nachmusterung zu unterziehen, die doch nur einen gerechten Ausgleich bei solchen Gebieten herbeiführen soll, die bisher in geringerem Maße betroffen waren. Auch bei diesem Anlasse wie bei vielen anderen haben die deutschnationalen Abgeordneten des Landes, ohne die pflichtgemäß unternommenen Schritte jedesmal ausdrücklich in die Öffentlichkeit zu bringen, nicht ermangelt, das ihnen Mögliche vorzulehren. Schon in der Vorwoche wurde an maßgebender Stelle Rücksprache gepflogen. In den letzten Tagen wandten sich noch insbesondere die Abgeordneten Einspinner, v. Fehrer und Dr. v. Hofmann in dringlichem Wege an den in Wien weilenden Statthalter um sofortige Vorstellung bei den betreffenden Zentralstellen. Ueber Antrag des Landesauschussesbeisitzer Dr. von Hofmann und v. Fehrer schritt nunmehr der Landesauschuss in einer unmittelbaren Eingabe an den Kriegsminister und den Landesverteidigungsminister dahin ein, von einer Ein-

beziehung des Landes Steiermark in die bevorstehende Nachmusterung mit Rücksicht auf die bisherigen großen Leistungen des Landes auf alle Fälle abzusehen. — Eine ähnliche dringliche Vorstellug der Stadtgemeinde Graz wurde veranlaßt, der voraussichtlich solche anderer großer Gemeinden des Landes folgen werden.

Dankbare Schüler. Aus Pragerhof erhielt die Leitung des Deutschen Schulvereines ein von Kinderhand geschriebenes Briefchen, welches lautete: „Lieber Deutscher Schulverein! Es ist Kriegszeit. Weil Deine Einnahmen gering sind, so haben wir Schüler der Roseggerschule in Pragerhof 30 K gesammelt und Dir heute als Kriegsgabe zugesandt. Wir wollen auch weiter noch Geld sammeln, damit Du noch deutsche Schulen bauen kannst. Wir grüßen Dich herzlich und verbleiben Deine dankbaren Schüler.“

Hahnenbalz!

Fremd jenem Tun, das vor dem Grauen Des Frühlingstags das Lager flieht, Will ich Euch, grüne Berge, schauen, Wenn Friebe Euer Reich durchzieht.

Kein blütereiches Farbenprunken, Wo, hoher Wald, Dein Odem weht. Doch wird, steh ich in Dir versunken, Mir jedes Sinnen zum Gebet.

In Deines Rauschens vollem Sange, Glüht frommer Lieder duftiger Strauß. So wird der Bau am Wiesenhange, Mir andachtsvolles Gotteshaus.

Hier winkt die Ruh', wenn schwere Sorgen Des Herzens frohen Schlag verdirbt. Gönnt auch dem Hahn die Lust am Morgen, Wenn er am Ast um Liebe wirbt!

F. B.

Die neuen Zehnhellerstücke. Heute beginnt die Ausgabe der neuen Scheidemünzen aus Neusilber. Zunächst gelangen nur Zehnhellerstücke im Werte von etwa fünf Millionen Kronen in Umlauf. Die neuen Zehnhellerstücke werden sich in der Größe und im Gewichte von den bisherigen, die aus 99 Prozent Nickel bestanden, nicht unterscheiden. Wie verlautet, wird nach Ausgabe der Neusilber-Zehnhellerstücke das Einziehen der im Umlauf befindlichen Reinnickelmünzen nicht ins Auge gefaßt, denn der Zweck der Neueinführung ist lediglich dem Mangel an Kleingeld abzuheben.

Frohe Hoffnungen. Die jüngsten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen haben im ganzen Volke ungeheuren Jubel ausgelöst. Zwar weiß jeder Vernünftige, daß das furchtbare Ringen auch durch die herrlichen Erfolge augenblicklich nicht zum Abschluß kommen könnte, aber dennoch schlagen alle Herzen höher, denn die letzten Ereignisse in Westgalizien, in Flandern, wie auch im Kurland und in der irischen See und nicht minder in den Dardanellen sind zweifellos von tiefeinschneidender und weittragender Bedeutung. Obgleich alle, die sich das Vertrauen zu unserem Volke und zum Vaterlande bewahrt haben und einen starken Glauben an Recht und Gerechtigkeit in sich tragen, während der ganzen Kriegszeit nicht nur von dem heißen Wunsch, sondern auch von der festen Zuversicht erfüllt waren, daß der endgiltige Sieg schließlich doch den von heimtückischen Feinden überfallenen beiden Kaiser-mächten beschieden sein werde, so bedeuten die jüngsten herrlichen Siege und Erfolge doch für alle ohne Ausnahme eine ungeheure Freude, denn sie lassen nicht bloß die festbegründete Hoffnung auf einen Sieg zu, sondern bedeuten voraussichtlich auch eine Verkürzung dieses furchtbaren Weltkrieges, der an Vernichtung von Menschenleben und Güterwerten schon bisher eine schreckliche Ziffer erreicht hat. Den Feinden der verbündeten Kaiserreiche muß wohl schon klar geworden sein, daß die gewollte und auch ganz offen angekündigte Vernichtung des Deutschvolkes ein — wenig frommer — Wunsch bleiben wird, obgleich die Völker aller Zonen und Erdteile für die Erfüllung ihrer Haß- und Rachegeanken denn je, während im Lager der beiden Bundesgenossen mit dem Vertrauen auf den Sieg des Rechtes sich die Begeisterung paart, hervorgerufen durch die stolzen Waffentaten, die uns sagen, daß ein Volk, das so herrliches Heldentum offenbart, nicht besiegt werden kann. Unsere Brüder und Freunde, die im Felde stehen, beweisen eine Gesinnung, eine Treue und Liebe für Heimat, Volk und Reich, die seinen Dank verdient, der in bloßen Worten nicht gesagt werden kann. Nur durch Taten vom gleichen Geiste der Hingebung für hohe Ziele getragen, können wir uns der tapferen Kämpfer im Felde würdig erweisen. Es gilt in Zukunft ein ungeheures Feld gemeinnütziger Arbeit zu betreten und die wichtigsten unter allen Aufgaben für Volk und Staat, das hat

der Krieg wohl deutlich genug gezeigt, ist die Sicherung deutscher Kultur und Gesittung. Im Rahmen der deutschen Schutzvereine finden alle Volksgenossen reiche Gelegenheit zur segensvollen Arbeit, die geeignet ist, für ein großes und starkes Vaterland sichere Grundlagen und damit auch die Bürgschaften für einen dauernden Frieden zu schaffen.

Flucht aus russischer Gefangenschaft.

Der Monteur Daniel Illitsch aus Marburg war in russische Gefangenschaft geraten. Es gelang ihm, zu entkommen und in die Heimat zurückzukehren. Von seinen Erlebnissen erzählte er: „Ich war in Wladimirof angestellt, als der Krieg ausbrach, wurde als Oesterreicher sofort festgenommen und nach Tobolsk in Sibirien gebracht. Wir waren unser 600 und unsere Zahl wuchs dort bis 12.000. Wir bekamen morgens Tee und ein halbes Pfund Brot, mittags Suppe und jeden zweiten Tag Fleisch und abends wieder Tee mit Brot. Am fürchterlichsten war die Kälte. Die Kosaken sind streng, die Infanterie weniger. Nach dreimonatlicher Gefangenschaft begann ich nachzudenken, wie ich entfliehen könnte. Ich meldete mich der Behörde und spiegelte ihr vor, als Freiwilliger in die serbische Armee eintreten zu wollen. Der Gouverneur ließ mich entlassen und sandte mich nach Odesa. Dort schloßte der serbische Konsul Verhaftung und ließ mich wieder internieren, jedoch nahmen sich einige Serben meiner an und erwirkten meine Befreiung. Ich reiste dann nach Rumänien, wo man mir sehr entgegenkam, und von dort nach Wien, wo ich mich wieder zum Militärdienste meldete.“

Die Behandlung der slawischen Gefangenen in Rußland. Wie wir den vom Bunde zur Befreiung der Ukraine herausgegebenen „Ukrainischen Nachrichten“ entnehmen, tagte vor Kurzem in Kiew die konstituierende Versammlung der Kiewer Sektion des allrussischen Fürsorgevereines für die kriegsgefangenen Slawen. Nach einem Vortrag über die Hilfeleistung gegenüber den kriegsgefangenen Slawen in Warschau wurde das Statut des Vereines verlesen, nachdem der Verein neben der allgemeinen Pflege der kriegsgefangenen Slawen und ihrer Einteilung in besondere Berufsgruppen hauptsächlich zur Aufgabe hat, die Kriegsgefangenen möglichst genau mit Rußland bekannt zu machen und aus ihnen bewußte und überzeugte Vorkämpfer der allslawischen, kulturellen Idee zwecks geistiger Förderung des Ueberganges der Slawen unter die russische Herrschaft vorzubereiten. Ferner hat der Verein die Bildungsarbeit unter den Kriegsgefangenen im Interesse des russischen Staates zu führen, sie in der russischen Sprache zu unterrichten, sowie die für die Aufklärung der Kriegsgefangenen in der von der Regierung erwünschten Richtung nützlichen Wörterbücher und Broschüren herauszugeben. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wie wir daraus sehen, will nun Rußland den ausgebliebenen Sieg über unsere bewaffnete Macht durch den „moralischen“ über die wehrlosen Kriegsgefangenen ersetzen.“ Im übrigen könnte man auch auf diesem Gebiete recht leicht Repressalien üben. Die Verteilung revolutionärer Literatur unter den in Deutschland und Oesterreich befindlichen russischen Kriegsgefangenen würde wohl recht wirkungsvoll sein, ebenso könnte man in nationaler Beziehung, insbesondere bei den ukrainischen Kriegsgefangenen, aufklärend wirken. Rußland hätte hier mehr zu verlieren, als es bei seinem panslawistischen Lehrkurs zu gewinnen hat.

Versorgung von Sommerfrischen und Kurorten mit Mahlerzeugnissen. Auf Grund der vom Landesverbande für Fremdenverkehr eingeleiteten Schritte hat die steiermärkische Statthalterei alle politischen Unterbehörden angewiesen, zur Feststellung des Bedarfes der Kurorte und Sommerfrischen an Mahlerzeugnissen die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerungsziffer zu erheben, die während der Dauer der Saison in den Kurorten und Sommerfrischen durch die Gäste, andererseits durch das Personal der Fremdenbeherbergungsbetriebe eintritt. Zu ermitteln ist hierbei der sich ergebende Tagesdurchschnitt, sowie die Dauer der Saison und zwar für die letzten drei Jahre. Die bezüglichlichen Feststellungen haben im Einvernehmen mit dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark zu erfolgen.

Großer Brand durch Blitzschlag. Slovenci Narod berichtet von einem großen Brande, der am 8. Mai durch einen Blitzschlag in den Stall des Besitzers Anton Anderlsh in Stranje bei Sankt Marcin b. G. entstanden war. Das Feuer, das überraschend schnell um sich griff, vernichtete zwei Wirtschaftsgebäude. Das Wohnhaus konnte mit Hilfe einiger Nachbarn noch gerettet werden. Besonders fleißig und opferwillig betätigten sich beim Löschen des Brandes die Mädchen Rosalie Strmsel und Amalie Jnkret

aus Polence, sowie die Schwestern Miki und Agnes Straßel aus Stranje. Am Brandplatze war auch die Feuerwehr des Marktes St. Marcin erschienen, konnte sich jedoch an dem Rettungswerke nicht beteiligen, da sie zu spät von dem Brande verständigt worden war und das Feuer schon vorher unterdrückt werden konnte. Der Schaden beträgt 10.000 K., während die Versicherungssumme kaum den Betrag von 2000 Kronen erreicht.

Ein Dorf abgebrannt. Aus Bischofslat wird berichtet: Am 7. d. um 10 Uhr vormittags brach in der Ortschaft Knappe ein Feuer aus, das in der kurzen Zeit acht Wohnhäuser samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die meisten Häuser waren mit Stroh bedeckt und das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Den Flammen fielen auch acht Rinder und einige Schweine zum Opfer. Die Schadenssumme dürfte sich zwischen 40.000 bis 50.000 K. bewegen. Das Feuer soll — wie so oft — durch mit Zündhölzchen spielende Kinder verursacht worden sein.

Waggonbrand im Marburger Hauptbahnhofe. Im Marburger Hauptbahnhofe geriet infolge Selbstentzündung am 8. d. ein mit gepreßtem Stroh beladener Güterwagen in Brand. Die Feuerwehr wurde erst verständigt, als das Löschen des Brandes durch das Bahnpersonal sich als nicht mehr möglich erwies. Der brennende Wagen wurde dann auf das Geleise gegen die Eisenbahnbrücke (Gaswerkstraße) verschoben. Der unter dem Befehle des Wehrhauptmannes Herrn Heu ausgerückte Löschzug der Marburger Freiwilligen Feuerwehr bewältigte den Brand mit Angriffen aus zwei Schlauchlinien. Das brennende Stroh mußte abgeräumt, über den Bahndamm geworfen und dann abgelöscht werden. Nach vierstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder eintücken. Leider ereignete sich ein schwerer Unfall; ein Gemeindegewerkschafter wurde beim Wegschaffen des Strohes von einem über den Bahndamm kollernden Bund Preßstroh getroffen, zu Boden geschleudert und erlitt äußere und innere Verletzungen.

Zwei unterschlagene Eisenbahnzüge. Die Wiener Reichspost berichtet: Das künftliche Landwehrgericht ist auf die Spur großer Schwindeleien bei Heereslieferungen gekommen. Die Fäden der Untersuchung liefen bis Stuhlweisburg, Raasdau und Miskolcz, und es wird offenkundig, daß das Militärärar um Hunderttausende von Kronen geschädigt wurde, und zwar dadurch, daß man ihm teils verdorbenes Futter verkaufte, teils anderes Futter, mehrmals dieselbe Sendung, neu ausbezahlen ließ. Der Hauptbeschuldigte heißt natürlich Ignaz Pollak und ist Teilhaber der seit 40 Jahren mit Heereslieferungen betrauten Firma Bernhard Pollak. Der Millionär hatte es mit bezahlten Helfern zustande gebracht, daß er vor der zweiten Belagerung Przemysls zwei aus je 50 Waggons bestehende Lastzüge mit Futtermitteln, die bereits in Przemysl angekommen und bezahlt waren, einfach unterschlagen hatte, indem er sie wieder nach Ungarn zurückfahren ließ und den Inhalt seinen Speichern zuführte. Dort verkaufte er das schon einmal bezahlt erhaltene Material zum zweitenmal an das Militärärar! Nun wurde der Pollak in dem Augenblick verhaftet, als er aus Wien eintraf. . . Zwei Eisenbahnzüge unterschlagen: die Wirtschaft könnte sich auch in Rußland sehen lassen!

Verhaftete Pfarrhofeinbrecher. Vor ungefähr sechs Wochen wurde in den Pfarrhof in Ranker eingebrochen. Die Täter stiegen beim Dach ein und entwendeten in mehreren Zimmern über 1000 K. Bargeld, Schmucksachen und Wertpapiere. Bald darauf erfolgte ein Einbruch in das Pfarrhaus in Jantschberg (Bezirk Littai), wo 192 K. und ein Revolver entwendet wurden. Vor einigen Tagen wurde einer der Täter in Laibach verhaftet. Er ist der 30jährige Arbeiter Anton Godec aus St. Georgen bei Gili. Er gab seine Diebsgenossen an, und zwar den 30jährigen Knecht Martin Zupet aus Zaborst, der bei seiner Anhaltung flüchtete, und den Franz Slugovec aus Höllein, der später in einer Schnapschenke verhaftet wurde.

Der Schwindel im Viehhandel. Eine eben erschienene Ministerialverordnung über den Handel mit Vieh enthält eine Reihe von Maßnahmen, um gewissen ungesunden Erscheinungen im Viehverkehr entgegenzuwirken. Es hat sich in der letzten Zeit ein massenhaftes Auftreten unberufener Elemente im Viehhandel gezeigt, die in eigennütziger Absicht zum Abverkauf von solchem Vieh zwecks Schlachtung verleiten, das für die Fortführung der Wirtschaft unbedingt erhalten werden sollte. Die Verordnung sieht nun eine Beglaubigung der Viehhändler und Einkäufer vor, um unberufene Händler möglichst fernzuhalten, was unter bestimmten Voraussetzungen auch durch eine Ueberwachung der Vieh-

pausausstellung seitens der politischen Behörden erzielt werden soll. Absperrungsmaßnahmen, welche einzelne Bezirke und Länder für den Viehverkehr getroffen hatten, wurden unbedingt aufgehoben und untersagt.

Untat eines Trunkenboldes. Aus Mann wird gemeldet: Der Besitzer Josef Ogornuc in Malivrh, ein roher Trunkenbold, schlug am 4. d. seine Gattin mit einer Hacke auf Kopf und Brust, so daß sie schwer verletzt liegen blieb. Am nächsten Tage legte Ogornuc in seinem Anwesen Feuer, damit, wie er bei Gericht angab, seine Gattin und die Kinder dabei umkämen. Das Feuer vernichtete die Getreidekammer, das Wirtschaftsgebäude und den Weinsteller; der Brandschaden beträgt 7000 K., die Versicherung 400 K.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf den am 4. Mai stattgefundenen Pferde- und Rindermarkt betrug 112 Stück Pferde und 680 Stück Rinder. — Der Auftrieb auf den am 5. Mai stattgefundenen Schweinemarkt betrug 722 Schweine. — Der nächste Pferde- und Rindermarkt wird am 18. und der nächste Schweinemarkt am 12. und 19. Mai abgehalten werden.

Volkshymnen! Hrograffel neigraut

Als Aningst als Ansthan Tphilerreim

nist! Als braunfau ihr jacht und waf

Als Aningst als Ansthan Tphilerreim

Als Aningst als Ansthan Tphilerreim

Als Aningst als Ansthan Tphilerreim

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Vermischtes.

Geflügelte Worte vom Weltkriege. Große geschichtliche Ereignisse haben stets gewisse Schlagworte gezeitigt, die für die Stimmung der Zeit bezeichnend waren, und so wird sicherlich auch der Weltkrieg zahlreiche „geflügelte Worte“ hervorbringen, die im Munde der Nachwelt im Zusammenhang mit der großen Zeit von heute fortleben werden. In einer soeben bei der Scheiterschen Verlagsbuchhandlung erschienenen Sammlung „Geflügelte Worte“, durch die von Georg Büchmann selbst besorgten Ausgaben seines berühmten Werkes von Adolf Langen bis auf die Gegenwart ergänzt werden, ist der Versuch gemacht, schon jetzt einige solcher zu geflügelten Worten gewordenen Aussprüche zusammenzustellen. So haben sicherlich die vom deutschen Kaiser am 31. Juli abends gesprochenen, ewig denkwürdigen Worte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, die beste Antwort darauf, für immer im Gemüt des deutschen Volkes zu haften; das gleiche gilt von dem von einer bezeichnenden Handbewegung begleiteten Wort, das der Kaiser am Schluß der Reichstagsöffnung am 4. August zu einem der Abgeordneten für das Elsaß sprach: „Nun wollen wir sie breschen!“ Ein geflügeltes Wort ist auch schon jetzt jenes kräftige Wort des deutschen Kronprinzen geworden, bei dem er Blüchers volkstümlichen Ausruf „Immer druff“ in der Lothringer Schlacht am 20. August zu „Immer feste druff!“ erweiterte. Allgemeine Geltung hat die Bezeichnung „Unsere Feldgrauen“ oder „Unsere Grauen“ gewonnen, die etwa dem schon früher gebildeten „Unsere Afrikaner“ für in den Kolonien tätigen Männer nachgeahmt ist. Geflügelte Worte sind auch die Sätze geworden, mit denen die deutsche Reichstagsitzung vom 2. Dezember 1914 schloß: „Deutschland läßt sich nicht vernichten!“ und „Wir halten durch“, an das sich in der Rede des Reichskanzlers die eigentlichen Schlusssätze knüpften: „bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr unseren Frieden stören wird, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kunst pflegen und entfalten wollen als freies Volk!“ Die „Brummer“ oder „die dicke Berta“ für die deutschen Mörser, „Kriegsbrot“, „Spatenkrieg“ und andere derartige Worte

sind sehr rasch populär geworden; doch wird noch niemand entscheiden können, welche von all diesen Worten dereinst zu „geflügelt“ werden. Großes Anrecht auf diese echte Volkstümlichkeit haben jedoch schon jetzt einige Aussprüche des vollstümlichsten unserer Kriegshelden, des Generalfeldmarschalls Hindenburg, so etwa sein berühmtes: „Der wird siegen, der die besseren Nerven hat“, oder „Je rückfichtloser ein Krieg geführt wird, desto humaner ist er.“

„Warum wir heuer die Alpen besuchen müssen.“ Unter diesem Titel veröffentlicht die letzte Nummer der „Oesterreichischen Touristen-Zeitung“ einen Aufsatz von Josef Rabl, dem wir folgende Gedanken entnehmen: Mehr als drei Viertel der Summen, die der Fremdenverkehr unseren Alpen trug, sind noch immer durch die Sommergäste und Touristen aus dem Deutschen Reiche und aus Oesterreich-Ungarn hereingekommen. Wir zählen in unserem Lande viele Hunderttausende, denen Zeit und Mittel gestatten, alljährlich eine Reise zu tun; wir haben viele wohlhabende und reiche Herrschaften, die sonst nach der Riviera, nach den Nordseebädern, nach dem Nordkap und anderen ausländischen Reisezielen zogen. Sie alle werden heuer in die Alpen kommen, wo keine kriegerischen Verwicklungen drohen, und wo sie nicht besorgen müssen, mit Angehörigen feindlicher Nationen zusammenzutreffen. Unsere Alpenländer brauchen Geld, denn sie können sich nicht selbst ernähren, sondern müssen Lebensmittel, sonderlich Getreide, in großen Mengen einführen: da die Industrie in diesen Ländern nur schwach vertreten ist, bleibt der Fremdenverkehr ein Hauptweg, auf dem Geld ins Land kommen kann. Viele Hilfsquellen eröffnen sich in den Städten für die durch den Krieg notleidend gewordene Bevölkerung. Nichts oder wenig geschieht für die Notleidenden in den Alpenländern, für die Tausenden, die seit dem Kriegsbeginn ihre Stellungen in den Hotelbetrieben eingebüßt haben, und für die bäuerliche Bevölkerung, die mit dem Absatz ihrer Produkte an die Hotel- und

und Gasthofbetriebe eine wichtige Geldquelle verliert. Das Alpenvolk leidet; es hat seine besten Söhne für uns in den Kampf geschickt, lassen wir es nicht auch noch wirtschaftlich leiden. Es haben sich bei uns Stimmen vernehmen lassen, die da meinen, wir sollten allem Vergnügen und daher auch den Alpenreisen entsagen, insoweit unsere Freunde und Angehörigen im Felde stehen. Eine törichte und schädliche Meinung! Schon darum, weil wir verpflichtet sind, uns für eben diese Freunde und Angehörigen zu erhalten, die stete Spannung und Aufregung aber unsere Nerven angreift und eine zeitweise Ablenkung dringend notwendig macht; ganz besonders schädlich aber darum, weil unsere Feinde diese Enthaltensamkeit falsch auslegen und daraus schließen würden, daß wir schon völlig niedergebrosen seien. Und so wie wir es uns in den Städten nicht versagen, Theater und sonstige Vergnügungsorte zu besuchen, schon darum nicht, weil wir die Künstler und Angestellten dieser Unterhaltungsorte nicht der Not preisgeben wollen, so dürfen wir auch das Alpenvolk nicht in der Not lassen und müssen seine wirtschaftliche Bedrängnis lindern durch Besuch.

Die Brotkrawalle in Italien. In Apulien kam es, wie aus Mailand vom 1. d. M. berichtet wird, zu neuen Brotkrawallen. In Ginoia bei Tarent erklärte das Volk den Generalkrieg. Zweitausend Demonstranten zogen zu einer Mühle, zerstörten die Maschinen, schleppten alle Vorräte an Mehl und Korn fort, erbrachen im Kontor den Geldschrank und beraubten ihn seines Inhaltes im Betrage von 60.000 Lire. Die herbeigeeilte Polizei erwies sich der Menge gegenüber als machtlos. Das wütende Volk warf mit Steinen nach den Polizisten, die sich nur mühsam des Angriffes erwehren konnten. Zwei Karabinieri wurden durch Steinwürfe verletzt. Inzwischen erschienen aus der Nachbarschaft 350 Soldaten, die die Ordnung endlich wieder herstellten. Auch andere Gemeinden Apuliens erhielten Garnison, um offenen Ausbrüchen der unzufriedenen Bevölkerung vorzubeugen.

Gerichtssaal.

Wien, 29. April.

Bewucherte Soldaten.

Die Gastwirtin Marianne Klobutchar in Marburg hatte im Juli und August 1914 die Verköstigung von 2500 Soldaten übernommen. Für eine Portion, die aus Suppe, 250 Gramm Rindfleisch und 400 Gramm Gemüse zu bestehen hatte, erhielt sie 97 Heller bezahlt. Da sie schließlich wegen der Menge der Soldaten nicht mehr imstande war, ein solches Mittagessen zu bereiten, wurde ihr erlaubt, statt dessen eine gleich große Portion Gulasch, Frankfurter, Zervelatwürste oder kleine Würstel zu verabfolgen. Nun gab sie aber in vielen Fällen nur 1 bis 2 Paar Würstel, 1 Paar Frankfurter, ein Gulasch oder gar nur eine leere Suppe. Infolge dieses Vorgehens wurde die Klobutchar wegen Betruges zu dreimonatlichem verschärften Arrest verurteilt. Ihre Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obersten Gericht als Kassationshof abgewiesen.

Graz, 7. Mai.

Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles.

Der im Jahre 1875 geborene Bäckermeister Stephan Krenn aus Oberkötting hatte nach der Einberufungskundmachung vom 31. Juli 1914 zur Landsturmpflichtur Cilli einrücken sollen. Er war seinerzeit der Verpflegsabteilung zugeteilt. Krenn leistete dem Einberufungsbefehle keine Folge und wurde am 3. September von der Gendarmerie verhaftet. Der Angeklagte verantwortete sich damit, daß ihm bei allen amtlichen Stellen der Befehl geworden sei, er brauche nicht einzurücken. Dies wird durch Zeugen widerlegt. Das Landwehrdivisionsgericht (Voritzender Oberst Epichal, Verhandlungsleiter Oberleutnant-Auditor Dr. Felix, Militäranwalt Oberleutnant-Auditor Dr. Höfler) erkennt auf fünf Monate Kerker.

Einberufungskundmachung.

Alle bei Musterungen in der Zeit vom 6. April bis 6. Mai 1915 oder später bis zu den unten festgesetzten Einrückungsterminen zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1873, 1874, 1875, 1876 und 1877

haben einzurücken, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder auf unbestimmte Dauer entlassen worden sind, und haben sich daher bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einzufinden, und zwar:

1. Oesterreichische Staatsbürger . . . am 15. Mai 1915.
2. Ungarische Staatsbürger nach Maßgabe der in den ihnen zukommenden Einberufungskarten festgesetzten Termine.

Bei Nachmusterungen nach den vorgenannten Einrückungsterminen geeignet Befundene haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1873 bis einschließlich 1877, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen angesetzten Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin als der Zeitpunkt für die Einrückung zum obenwähnten Kommando.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester Schuhe (eventuell Stiefel, Opanken), dann ein Eßzeug und ein Eßgefäß sowie Proprietäten (Putzrequisiten etc.) mitzubringen, soweit er diese Gegenstände besitzt. Diese werden, falls sie als brauchbar zur Benützung im militärischen Dienste befunden werden, nach ihrem Werte vergütet werden. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für drei Tage mitzubringen.

Das Landsturmlegitimationsblatt berechtigt zur freien Eisenbahnfahrt bei der Einrückung und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die vorstehende Einberufung gilt — und zwar mit dem für die Landsturmpflichtigen österreichischer Staatsangehörigkeit eingesetzten Einrückungstermine — auch für die bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe geeignet befundenen bosnisch-herzegovinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der dritten Reserve, welche sich dahin an diesem Termine bei dem k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando einzufinden haben, zu dem ihr Aufenthaltsort gehört.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, strenge bestraft.

Stadtamt Cilli, am 29. April 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



Vertreten
durch:!

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u.
Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerle- u.
Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Weingartenrealität

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Hennhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sehr nette Villa

in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Eiskasten

ganz neu,
grosse Werkstatt
mit Glaswänden zu verkaufen bei
M. PERNOVSEK, Theatergasse 5.

Möblierte Wohnung

Zimmer, Küche, Kabinett mit vier Betten gesucht. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 21167

Hochparterre-Wohnung

Großes Zimmer, Küche, Kammer, Gas- und Wasserleitung, sogleich an ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen Gartengasse 11.

Verloren

am 12. Mai zwischen 4—6 Uhr nachmittags auf dem Wege Cilli—Schloss Ainöd ein dunkles längliches Täschchen mit schwarzer Quaste enthaltend: 3 Metall Doserln, 1 Paar weisse Zwirnhandschuhe, 1 Paket Nähnadeln, 1 Taschentuch gemerkt M. P., 1 kleinen Bleistift, 2 Kommissionszettel und eine Geldbörse mit 40 bis 60 Kronen; 2 Noten à 20 K, einigen 2 Kronenscheinen, Silber- und Nickelgeld. Abzugeben oder zu benachrichtigen Schloss Ainöd.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Meinem sehr geehrten Kundenkreise und den p. t. Bewohnern von Cilli und Umgebung diene zur gefl. Kenntnis, dass ich während der Kriegsdienstleistung meines Mannes das

Maler- und Anstreichergeschäft

Albin Paradis Nachfolger Richard Vretscha

in gleichem Umfange weiterführe und zur Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten tüchtige geschulte Arbeitskräfte habe, so dass alle Aufträge fachmännisch auf das Gewissenhafteste erledigt werden.

Mit der Bitte mich mit geneigten Aufträgen zu betrauen, empfehle mich hochachtungsvoll

Albin Paradis Nachfolger Richard Vretscha
Stephanie Vretscha.

Kundmachung.

Zufolge Verordnung M.-A. Nr. 31.142 vom 26. April 1915 des k. u. k. Militärkommandos Graz I sind die bei noch nicht eingerückten Mannschaftspersonen befindlichen Widmungskarten sofort beim Stadtamt abzugeben.

Stadtamt Cilli, am 29. April 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Answärtige Aufträge schnellstens.

Schöne Wohnung

in der nächsten Nähe von Cilli, bestehend aus 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zugehör, ist an kinderlose Partei zu vergeben. Josefina Sima, Mühlhof bei Cilli.

Gelegenheitskauf!

Badewanne, ganz neu, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 21152

Kleine Landwirtschaft

2—5 Joch, trockenes Wohngebäude (Bauernhaus) unterkellert, mit Wirtschaftsgebäude, Obstgarten, in Gärberje, Tüchern, Pletrowtsch zu kaufen gesucht; mit durchfließenden oder angrenzenden Bach, mit Teich oder Quelle bevorzugt. Anträge mit Beschreibung und Preisangabe an Theodor Koleit, Graz, Theodor Körnerstraße 53, I Stock 4.

Es ist mir nicht möglich, jedem einzelnen für die so liebe herzliche Anteilnahme an dem so schweren schmerzlichen Verluste, den ich durch den allzufrühen Tod meiner teuren guten Gattin und fürsorglichen Mutter, der Frau

Amalie Weitz

erlitten, zu danken. Ich bitte, für die vielen herzlichen Beileidsbezeugungen, für die schönen Kranzspenden und für die so zahlreiche, ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte meinen innigsten, tief empfundenen Dank auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen.

Insbefondere zu Dank verpflichtet fühle ich mich den Herren richterlichen und Kanzleibeamten, sowie sonstigen Angestellten des k. k. Kreis- und Bezirksgerichtes Cilli für die der teuren Tahn- geschiedenen erwiesene letzte Ehre.

Cilli, am 9. Mai 1915.

Franz Weitz,

k. k. Gerichtsoffizial

samt 5 unmündigen Kindern.

2 Hängekasten

doppeltürig, hartes Holz, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „A. B.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 21168

Visitkarten liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Der Spar- und Vorschuss-Verein

r. G. m. u. H.

in Cilli

übernimmt Neu- sowie Nacheinlagen, welche jederzeit wieder zur Gänze behoben werden können, zu

4 3/4 0/0

bei täglicher Verzinsung.

Bei den bereits bestehenden Einlagen bleibt der Zinsfuß wie bisher ebenfalls mit 4 3/4 % aufrecht.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Auswärtigen Einlegern stehen Posterlagscheine kostenlos zur Verfügung.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K anwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von 65 K anwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. Ratenzahlung.



Zeichnet Kriegsanleihe!

Anmeldungen zur Subskription
auf

5½% steuerfreie österreichische Kriegsanleihe
(in 10 Jahren rückzahlbare Staatsschatzscheine) zum Kurse
===== von 95¼% (abzüglich ½% Vergütung) =====

werden entgegengenommen bei der

K.k. priv. Böhmischen Union-Bank Filiale Cilli

Zeichnungen

auf die

5½% Kriegsanleihe

vom Jahre 1915 nimmt die

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

entgegen.

Zeichnungen der Einleger können nur bei der Sparkasse selbst erfolgen.